

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 40

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lieber Eidgenosse im fernen Africa!

Das ist ja fein, daß Du aus dem schwarzen Erdteil uns fröhliche Beiträge schickst, die uns beweisen, daß der Humor Gemeingut der ganzen Welt ist. Eine kleine Zürcherfahne als Honorar sollst Du bekommen, wenn eine in dem von Dir gewünschten Formate erhältlich ist, sonst mußt Du halt das Blau des afrikanischen Himmels mit dem Weiß der Negerzähne zu Deinen Landesfarben zusammenkombinieren und an der Landesausstellung zeigen: Das Zürcher Wappen in Afrika! Das gibt eine goldene Medaille, die ist dann mehr wert als unser «Nobelpreis». Als Honorar für Deine Beiträge sende ich Dir den «Appenzeller Witz», der Euch in Arusha erheitern möge. Aber Du mußt denn nicht etwa meinen, daß ich Dir für einen weiten bärtigen Witz gleich die gesammelten Werke von Jeremias Gotthelf, Gottfr. Keller, C.F. Meyer und Stickelberger senden werde. Es grüßt Dich und die andern Eidgenossen im fernen Africa, Dein «Nebelspalter».

Ein Vorschlag zur Lösung des Minderheitenproblems

Lieber Nebelspalter!

In allen Zeitungen ließt man über die armen Sudetendeutschen, die bei den Tschechen so schlecht behandelt werden und über die armen Juden, denen es bei den Deutschen noch schlechter geht, da man sie scheinbar entweder zur Flucht zwingt oder einfach hinauswirft. Die Bedauernswerten können nun nirgends ein Heim finden, da natürlich in keinem Land soviel Platz für diese (zum Teil unbemittelten!) Fremden ist. Nun möchte ich einen naheliegenden Vorschlag zur Beseitigung dieser Zustände machen! Die Sudetendeutschen ziehen nach Deutschland, wo ja wohl durch die erzwungene Auswanderung der Juden genügend Raum für sie gewonnen wäre, und die aus Deutschland vertriebenen Juden bekommen den dadurch freigewordenen Platz in der Tschechoslowakei zugewiesen. Die Tschechen wären so die unbeliebten Deutschen los und würden sicher gut mit den Juden sympathisieren, da beides Feinde der Deutschen sind. Die Sudetendeutschen könnten unbehelligt bei und mit ihrem Volke

leben und arbeiten. Und noch ein Vorteil! Da wo augenblicklich die aus Deutschland Vertriebenen sind, wäre dann Platz geschaffen für die Juden, welche jetzt aus Italien hinausfliegen. Also wäre damit wohl allen geholfen. Was meinst Du dazu, lieber Nebelspalter?

Mit herzlichen Grüßen bin ich Dein

Bäumchenwechsellidich.

Das Ei des Columbus. Heureka, es ist gefunden! Die Sache mit den Sudetendeutschen und das Judenproblem wären also glücklich gelöst. Nun müssen wir nur noch jemand finden, der die Verteilung an die Hand nimmt. Und dann eine hinreichende Anzahl Möbelwagen... Wie einfach manchmal die verwickeltesten Dinge aussehen, wenn man einen Faktor übersieht: den Widerstand der Masse, die Trägheit der Millionen. Wer fliegt nach München und Prag, um die Lösung durchzusetzen?

Der Nebelspalter-Nobelpreis in Gefahr!

Lieber Nebelspalter!

Haben Sie nie daran gedacht, daß durch die von Ihnen verlangte Einsendung der Lösungen der «Nobelpreis-Konkurrenz» auf offener Postkarte unzählige Postbeamte samt Angehörigen und Freunden ohne weiteres die Lösung abschreiben und einsenden können...

Es handelt sich ja nicht um große Summen, sondern mehr um Zeitvertreib und lustige Erwartung, ob man den Preis erwischt, aber im Prinzip ist dieses Vorgehen doch nicht hundertprozentig «fair», meinen Sie nicht auch?

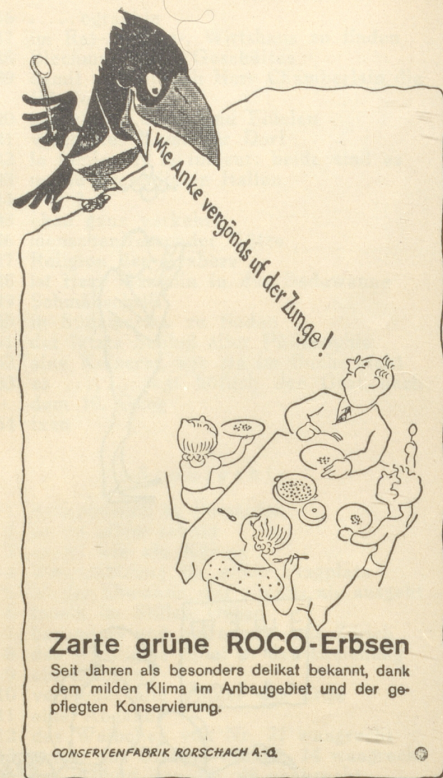
Grüezi! Ein alter Nebelspalter-Freund.

Mein Lieber, zwei Dinge mußt Du bedenken. Erstens gilt nur die Lösung, die auf das Formular geschrieben ist, das aus einem Exemplar des «Spalters» ausgeschnitten wurde; somit muß jeder Pöstler entweder Abonnent sein (ha, wär das nett!) oder ein Exemplar kaufen. Zweitens sind die Chancen, etwas zu gewinnen, doch nicht sooo groß, daß ein Postbeamter seine unschätzbar kostbare Zeit auf solche Art vertrödeln wird! Stelle Dir vor, lieber Spalterfreund, welcher Spaß für uns, wenn die vielen hundert Lösungen alle in verschlossenem Umschlag eingingen, das fidele Aufschneiden der Kuverts, und die Mannigfaltigkeit der Formate, von der Visitkarte bis zum Foliobogen. Die Postkarte besitzt den Vorteil tadelloser Uniformität. Und billiger als ein Brief ist sie obendrein auch! Erklärt sich der Interpellant für befriedigt?

Heimatland und Kitsch!

Unser Schweizerland ist herrlich; was zwischen Basel und Chiasso, Bodensee und Léman an großartigen Szenerien, an lieblichen Landschaften, an rassigen Stadt- und Dorfbildern sich zusammendrängt, das können wir im ganzen Leben nicht genug auskosten. Aber die Art, wie das Erhabene, das Bodenständige, das Stimmungsvolle und das «Naturwunder» heute noch von vielen aufgefaßt wird, ist leider noch so im Kitsch, im Sentimentalen, im falschen Sinne «Poetischen», im «Souvenir-Greuelhaften» stecken geblieben, daß man nicht weiß, soll man sich darüber ärgern oder lustig machen? Nein, lachen wollen wir, lachen, wie z. B. über folgenden, aus dem Gutachten einer offiziellen Kommission stammenden Erguß. Ort der schwärmerischen Lyrik: Märjelensee.

«Jedoch ist die Kommission der Auffassung, daß dieses Landschaftsbild nicht unermesslich sei, sondern vielmehr in einer



Zone liege, wie sie der Ausblick vom Gletscher aus zu umgrenzen vermag. Darüber hinaus liegt die sog. tote Zone, die ohne Einfluß ist auf die nächst gelegene Umgebung des zu erhaltenden Bildes, in dessen Mitte der See liegt, das eigentliche Kleinod, als das er von den begeisterten Naturfreunden angesprochen wird, mit dem hoch aufgetürmten Gletscher auf der Vorderseite, den zum Eggishorn und den Strahlhörnern aufstrebenden Fels- und Bergwänden zu beiden Flanken und dem sanft ansteigenden Gelände rückwärts, das sich zuletzt in den bis in den Horizont reichenden grünen Triften und Alpenweiden verliert, indes auf dem See selbst sich die vom Gletscher losgelösten Blöcke als niedliche Eisberge wiegen und schaukeln, im Alpenglühn errötend sich vertraulich zuraunen und über ihre Lebensschicksale unbelauscht Zwiesprache halten wollen, während unweit davon Gamsen und Murmeltiere ihr würziges Futter äsen und hoch in den Lüften ein Adler seine Kreise zieht. — Dieses Bild soll uns erhalten bleiben...»

Und wenn dann der Mond die Murmeltiere küßt und die Alpenrosen die Tautropfen trinken und die Sterne sich mit den Wellen vermählen, dann ist die Ekstase auf dem Höhepunkt!

Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!